

Rundbrief 1
Vom 19.08.03 - 19.09.03
Timo Kreuter

Eine globale Sicht der Welt

Quellenangabe: Ganzheitlich Handel von Ken Wilber, Herausgegeben 2000.

Berechnungen von Dr. Philip Harter von der Medizinischen Fakultät der Stanford-Universität.

Würden wir die Erdbbevölkerung auf ein Dorf von nur 100 Einwohnern schrumpfen lassen, dann würde das etwas folgendes Bild ergeben:

Es würden dort leben:

- 57 Asiaten
- 21 Europäer
- 14 Nord- und Südamerikaner
- 8 Afrikaner
- 30 Weiße
- 70 Farbige
- 6 Menschen würden 59 % des Reichtums der Welt besitzen, und alle 6 kämen aus den Vereinigten Staaten.
- 80 würden in ärmlichen Behausungen leben
- 70 würden nicht lesen können
- 50 würden an Unterernährung leiden
- 1 würde einen akademische Bildung haben
- 1 würde einen Computer besitzen

Mittlerweile dürften sich einige Zahlen verbessert haben, aber sie bleiben doch noch erschreckend und zeigen in welchen WOHLSTAND wir in Deutschland leben.

Vergleich von Deutschland – Bolivien:

Quellenangaben: Internet 3 Sat, Süddeutsche Zeitung, DPSG Daten, Statistische Zahlen Bolivien, Stand von 2002.

	Deutschland	Bolivien
Fläche	357.022,31 km ²	1.100.000 km ² (dreimal so gross)
Einwohnerzahl	82,5 Mio.	8,7 Mio.
Hauptstadt	Berlin	Sucre
Regierungssitz	Berlin	La Paz
Lebenserwartung	83,25 Jahre	63,6 Jahre
Kindersterblichkeit	0,7 %	um die 10%
Ø Monatseinkommen	2770 €	Arbeiterlohn ca. 77 €
Analphabeten	unter 5 %	Schulpflicht (6-14 J.) wird zu 70 % nachgekommen
Unis/Hochschulen	min. 62	8 staatliche 1 private Uni.



Das bolivianische Wappen.

Übersetzt, zusammengefasst und ergänzt aus dem Reiseführer Lony Planet: Bolivien.

Bolivien ist das Tibet von Amerika, die höchste und am meisten isolierte Republik Lateinamerikas. Es ist ganz Landumschlossen (im Norden und Osten von Brasilien, im Südosten von Paraguay, im Süden von Argentinien, im Südwesten von Chile und im Nordwesten von Peru) und liegt südlich der breitesten Stelle Südamerikas.

Bolivians geografische und klimatische Vielfalt erstreckt sich von Berglandschaften mit schneebedeckten Andenspitzen und Tälern die gefüllt sind mit riesigen Wäldern über niedrig liegende Steppen und Dschungelgebieten. Man kann an einem Tag in verschiedenen Teilen Boliviens alle Jahreszeiten und die meisten Klimazonen finden.

Bevölkert ist es mit zwei großen indianischen Gruppen den Quechuas und Aymaras, zudem mit einigen kleinen wie den Cambas. Bolivien ist das meist traditionellste Land Südamerikas, mit einer Population über 50 % in deren Adern reines Indianerblut fließt. Viele Leute erhalten die traditionelle Kultur und den dazugehörige Glauben mit seinen Mythen aufrecht.



Die bolivianische Flage

Bolivien hat eine turbulent und explosive Geschichte, dieses daraus entstandene Image von häufigen Revolutionen und herrschenden Drogenbaronen ist mit der heutigen Situation verglichen, sehr übertrieben. Obgleich es einige schwerwiegende Probleme hat, ist es eines der friedvollsten, sichersten und einladendsten Länder Südamerikas.

95 % der Bevölkerung ist römisch katholisch, wobei sich die Naturreligionen mit dem Katholischen Glauben gemischt hat. So wie das Druidentum mit dem Christentum in Europa. Man findet viele Symbole und Verschnörkelungen aus der Inkakultur in und an den Kirchen und viele alte Rituale werden heute noch mit zusätzlichen priesterlichen Segen praktiziert.

Die Landessprache ist Spanisch wobei nur 60 – 70% sie sprechen könne, viele sprechen nur oder zudem die Inkasprachen Quechua oder Aymará.

Karte von Bolivien:



Persönliche Eindrücke:

Dem Himmel so nah!

Wir, das heißt Johanna, Marcus und ich hoben am 19.08.03 um 22:05 vom Flughafen Frankfurt ab, 12 Stunden später erreichten wir Sao Paulo. Einmal umgestiegen dazwischen 5 h warten mit 1 ½ Stunden Verspätung weiter nach La Paz. Die Neugier stieg von Minute zu Minute, wie ein anschwellender Staudamm. Erwartungen, Hoffungen und die Ungewissheit überschlugen sich unbewusst in mir und formten das bewusste Gefühl des Neuen. Dieses verbunden mit einem Bild des Bevorstehenden, erschaffen in unzählbaren Stunden der Sehnsucht.

Die Wolkendecke öffnete sich, das Bild zerbrach, nie zuvor sah ich dies: Eine riesiges Tal in einer zerklüfteten Berglandschaft, gefüllt mit einem unendlosscheinenden Häuser und Straßengeflecht. Sogar die Berghänge, welche sonst mit Bäumen bevölkert, vermochten diesen riesigen Komplex nicht Einhalt zu gebieten. Dort steht auf ineinander fließenden Terrassen Wohngebäude hinter Wohngebäude.

Die Sonnenstrahlen verwandelten die Blechdächer in ein Meer aus leuchteten Spiegel. La Paz, Stadt der Sonne dachte ich und dem Himmel so nah!

Fakten:

La Paz wurde 1598 gegründet und war eine wichtige Stadt auf der Route Potosi – Lima, es bedeutet "der Frieden". Die Stadt ist der Hammer, sie ist die größte Boliviens, liegt auf 3632 m und zählt mehr als 1 Millionen Einwohner, über die Hälfte davon aus indianischer Abstammung. Zwischen dem obersten und untersten Stadtteil befinden sich über 1000 Höhenmeter. Das Wohlstandsgefälle in Bolivien, welches sich hier sehr deutlich ausdrückt, verläuft umgekehrt zur Höhenlage. In den kargen und unzugänglichen

Höhenlagen leben die ärmsten Menschen, hingegen im unteren Talkessel, wo es grüner und lebensfreundlicher ist, siedelten sich die Reichen an. Die meisten sind aus spanischer Abstammung, sie bilden auch die Regierungs- und Führungselite des Landes.

In La Paz befindet sich der Regierungssitz mit dem Parlament in dem der Präsident Gonzalo Sanchez regiert. Viele Leute mögen ihn nicht, da er die Hälfte seines Lebens in den USA verbracht hat und ein gebrochenes Spanisch spricht. Stellt euch vor, unser Bundeskanzler würde mehr Holländisch als Deutsch sprechen und sich zudem mehr für Holland interessieren als für Deutschland, so ungefähr sieht es aus.

Das Centrum von dem Handel, den Banken und der Industrie liegt auch in La Paz.

Aber die Hauptstadt von Bolivien ist nicht La Paz, sondern Sucre und bedeutet übersetzt Tal. In ihr befindet sich die Judikative, die richterliche Gewalt des Landes und sie liegt ca. 600 km südöstlich von La Paz. Wo die Legeslative und Exekutive ansässig ist. Beide Städte befinden sich in den Anden, größtes Gebirge Südamerikas mit einer Spitzenhöhe von 7000 m. Eine der Sehenswürdigkeiten ist der Illimani mit 6500 m, der La Paz schmückt und dessen schneebedeckte Spitze bei Sonnenuntergang rot leuchtet, sehr romantisch.

Die nächsten Wochen:

Am Flughafen wurden wir von Patricia Cuarita abgeholt und fuhren in ihre Wohnung. Sie arbeitet für die Bischofskonferenz und ist für die Betreuung der kirchlichen Freiwilligen aus Deutschland zuständig. Die Bischofskonferenz gehört zur Verwaltung der Katholischen Kirche in Bolivien mit Hauptsitz in La Paz und beinhaltet mehrerer Projekte.

Nach einem kurzem Treffen mit anderen Freiwilligen, die in Patricias Wohnung Zwischenstopp machten, ging es für mich weiter zu meiner Gastfamilie. Sie heist Rejas (Lautschrieff: Rechas) und ich wurde herzlich von Moises (Moses auf bolivianisch) dem ältesten Sohn, der mich eingeladen hat, in Empfang genommen. Zur Familie gehören weiterhin Jaime der Vater, Rosio die Mutter, Fabian der mittlere Sohn und Geraldo der Jüngste. Zudem war im Haus immer das Hausmädchen anwesend. Jede Familie oberen Mittelstandes, wie meine Familie, oder reicher hat mindestens eine indianische Haushaltshilfe. Dort hatte ich mein eigenes kleines Zimmer mit Bett. Sonst der Abstellraum, doch nach einer Woche hatte ich meinen deutschen Luxusanspruch abgelegt und fühlte mich wohl. Am zweiten Tag begann ich zusammen mit Johanna meinen Sprachkurs bei Isabel, einer omahaften, netten Dame, die mit Gemütlichkeit uns Spanisch näher brachte; die nächsten 4 Wochen lang. Zu ihrem Unterricht gehörten auch Ausflüge in die Geschichte und die daraus resultierenden Probleme von Bolivien. Am Anfang wurde der Sprachkurs oft unterbrochen, durch die häufigen Besuche für das Visum: 2 mal ins Krankenhaus, 2 mal Interpol und 2 mal zur örtlichen Polizei. Sie wollen wohl nicht dass ein Schwerverbrecher wie ich hier Fuss fast.*Grins*

Jedesmal ging ein Vormittag drauf, doch nach dieser Tortur nahm alles seine geregelte Bahn ein.

Die ersten zwei Wochen waren anstrengend, da der Körper sich noch nicht an die Höhe gewöhnt hatte und man die meiste Zeit Berg auf und Berg ab läuft. Dazu kommt eine ganz andere Kultur und Mentalität der Menschen: Das ständige gehupe der Autos, damit sie an der Kreuzung Vorfahrt haben oder wenn es nicht schnell genug vorangeht; das Geschrei der Kassierjungen aus den Minibussen wohin sie fahren, die sich wie eine weiße Schlange durch die Strassen ziehen; Taxifahrer die den doppelten Fahrpreis bei Gringos (blond und blau-äugig oder jeder Ausländer dem man es ansieht) verlangen und

sich in jeden freien Zentimeter reindrängeln um schneller voranzukommen (würde hier nie am Tag Auto fahren), anschnallen hoffungslos, da keine Gurte vorhanden sind; an jeder Ecke Stände mit Cholitas (traditionel gekleidete Frauen) die ein Sortiment von halb europäischen-nordamerikanischen und halb südamerikanischen Produkten anpreisen oder einfach im Stand schlafen.

Nach der Zeit gewöhnt man sich an das Großstadtleben, mit der Hektik und den Menschenmassen die sich die Strassen entlang wälzen, etwas vergleichbar mit Köln oder Berlin. Man lernt in jede Lücke der Autos zu springen, um die Strasse zu überqueren, denn Autos haben Vorfahrt und Zebrastreifen beachtet keiner, rote Ampel für die Autofahrer ist die einzige Möglichkeit, ruhig die Strasse zu passieren. Man weiß, wie viel das Taxi kostet und wie die wichtigsten Plätze heißen, um anzukommen.

Hier ein Ausschnitt zu den Problemen der Stadt:

Das Stadtbild ist geprägt von herrenlosen Hunden die herumstreunen, überall herumliegen und schlafen. In der Nacht sieht man sie am Straßenrand im Müll nach Nahrung wühlen. Aber nicht nur sie sieht man in dieser Zeit nach brauchbarem suchen, auch arme Leute sind dort. Die meisten Müllsammelstellen sind hochgebockt damit die Hunde nicht den Müll in der ganzen Umgebung verteilen. Unzählige Reinigungskräfte sind 24 Stunden damit beschäftigt, die Stadt sauber zu halten.

Tag und Nacht steht in den inneren Bezirken, an jeder zweiten Ecke ein Polizist, bei den Plätzen gleich mehrere. Die Geschäfte und Banken sind bei Öffnungszeit genauso stark bewacht, oft mit privaten Sicherheitskräften, wenn die Polizei keine Leute zur Verfügung stellt. Die Mittel und Unterschicht die sich kein Sicherheitspersonal leisten kann, schützt ihr Heim mit hohen Mauern mit Stahlspitzen oder einzementierten Glasscherben und robusten Toren, gegen die Kriminalität, die durch die Armut bedingt ist. Die Innenstadt gleicht einer Sicherheitszone, die Regierung will verhindern, dass es wie am Ende letzten Jahres zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und Regierungstruppen kommt, mit vielen Toten. Demonstrationen die eskalieren könnten, werden im vorhinein mit Tränengas auseinander getrieben. Grund für die vielen Demos sind die vielen Missstände im Land, sei es bei der Altersvorsorge oder den Regierungsentscheidungen, die oftmals mehr USA orientiert sind, als für die bolivianische Bevölkerung vorteilhaft, wie meine Spanischlehrerin berichtete. Eine der heikelsten Themen ist, wie mit dem Gas verfahren wird, dass der letzte Rohstoff ist, den Bolivien reichhaltig hat. Die Silber- und Goldvorkommen sind durch die Kolonialzeit der Spanier erschöpft.

Abgesehen von diesen Problemen lässt es sich hier angenehm leben, denn La Paz ist am stärksten von Europa und Amerika geprägt. Wenn man das passende Kleingeld hat, muss man auf keinen Komfort verzichten. Hier gibt es italienische, chinesische und türkische Restaurants, Burger King, Discotheken, Spielkasinos, hunderte von Internetcafés, Sogar einen Ferrari haben ich gesehen.

Zu den Höhepunkten in La Paz gehörten die netten Abende mit den anderen Freiwilligen und bolivianischen Freunden. Wir feierten zusammen 5 Geburtstage, hatten unzählige lustige Uno Abende, besuchten den Titikakasee und verbrachten eine Nacht auf der Isla del Sol (Insel der Sonne), die Keimzelle der Inka Hochkultur. Dort sind alle Berge terrassenförmig angelegt. Dort wurde vor 2000 Jahren Nahrung angebaut. Wir aßen Forelle aus dem See und besuchten die Tempelruinen.

2 Abende waren wir in einem Lokal mit traditioneller live Musik, und ich machte meine ersten Versuche Queka zu tanzen, ein Volkstanz in Bolivien, was mir fürs erst mal ganz gut glückte, aber noch übungsbedürftig ist. Mit der Gastfamilie waren wir das Fussballspiel Tigres (Tiger), die beste bolivianische Mannschaft aus La Paz, gegen ein argentinisches Team sehen. Eine tolle Atmosphäre, mit Raketen von den Fans zu Beginn und bei jedem Tor der Tigres, etliche Nebelwerfer mit gelben Rauch, die Farbe der Tirges. Sie haben die gleiche Farbenkombination wie Dortmund. Ein gutes Spiel, sie gewannen 3:0. Zu bemerken ist, dass die Bedingungen für die Spieler nicht die gleichen sind, denn die argentinischen Spieler sind nicht an eine Höhe von über 3600 m gewöhnt, so dass die Tigres bisher nur ein Heimspiel verloren. Aber beim Rückspiel gleicht sich das Ganze wieder aus, wenn die Bolivianer im fremden Klima spielen werden.

Am 19.09.03 ging die Reise weiter nach Cochabamba, mit Juan Carlos Rodriguez, dem Präsident des Pfadfinderdistrictes Cochabamba. Wir fuhren mit einem Nachtbus über 6 Stunden lang. 2 Tage vor und die Woche nach unserer Reise war die einzige Strasse aus La Paz von Demonstranten blockiert, so dass wir Glück hatten, die Stadt verlassen zu können. Auf der Strasse Richtung Süden, die wir fuhren, lagen immer wieder große Steinbrocken im Weg, die umfahren werden mussten. Sie werden Tagsüber benutzt, um die Strasse unpassierbar zu machen. Doch Nachts wird es so kalt das niemand das Haus verlässt. Ich kam etwas übermüdet aber gut erhalten in Cochabamba an. Fortsetzung folgt.

Noch ein paar Anekdoten zum Kulturunterschied:

- Da nicht genug Räumlichkeiten zum Unterrichten vorhanden sind, gibt es Schüler, die morgens Unterricht haben und die Andern gehen Nachmittags zur Schule.
- Für 1 Boli (ca. 0,13 €) bekommt man 10 Bananen auf dem Markt, und nur einen Apfel.
- Für 5 Bolis (ca. 0,65 €) erhält man, in einem günstigen Restaurant, ein vollständiges Mittagessen mit Suppe, Hauptgericht mit Fleisch und eine Erfrischung.
- Bolivien ist das ärmste Land Lateinamerikas, aber hier verhungern keine Leute, man bekommt hier kein Gericht ohne Fleisch zu kaufen, meistens mit Rindfleisch. Den Besuch von Vegetariern ist abzuraten!
- Toilettenpapier wird nie in den Klo geworfen, wahrscheinlich wäre sonst die Hälfte der Zeit das Abflussrohr verstopft. Sondern es wird in einen extra Mülleimer neben dran geworfen.
- Eine Millionen Leute leben in La Paz, in el Alto, die über La Paz liegende Stadt, bald noch mehr. So leben ca. 1/5 der bolivianischen Bevölkerung in diesen zwei zusammengewachsenen Städten.
- Die Taxis haben oft links das Lenkrad und rechts die Anzeigeinstrumente paradoxer weise. Der Grund: die Autos kommen dann aus Japan und werden in Bolivien für den Rechtsverkehr umgebaut.

Timo Kreuter 06.10.03